

Ergebnisdokumentation
DIALOG Kirche und Wirtschaft HAMBURG

Dialog am Buß- und Betttag
Teil XI

20. November 2024
In den Räumen der ZEIT, Hamburg

1. Begrüßung und geistliche Einstimmung durch Bischöfin Kirsten Fehrs

Mit abwechslungsreichen Klängen eröffnet das Duo Pabameto musikalisch den Abend. Anschließend begrüßt Bischöfin Kirsten Fehrs die rund 65 anwesenden Gäste in der Kantine der Hamburger Wochenzeitung DIE ZEIT und stimmt unter der Überschrift „Make Deutschland happy again“ in die Veranstaltung ein:

Was für ein Glück, Sie heute alle begrüßen zu dürfen. Willkommen zu unserem traditionellen DIALOG Kirche und Wirtschaft an Buß- und Betttag.

Wir sind tatsächlich im 11. Jahr. Eine Erfolgsgeschichte, die glücklich macht. Das darf und soll man auch an einem Buß- und Betttag sein dürfen, der ja erst einmal eher nach büßen und niedergeschlagenen Augen klingt.

Doch genau genommen lädt der Buß- und Betttag zu etwas ein, was in diesen krisenhaften Zeiten selten geworden ist: innehalten. Dinge mit Abstand anschauen. Nicht im Strudel all der Nachrichten, die uns erschrecken, „durchdrehen“, buchstäblich, sondern den Fokus darauf richten, das Versöhnende zu sehen. Das, was friedvoll machen kann. Sich neu justieren. Das ist Buß- und Betttag.

In der Vorbereitung haben wir gemerkt: Von den Krisen reden wir unaufhörlich. Klar, weil sie uns beschäftigen und verunsichern. Etwa, dass wir vor genau zwei Wochen aufgewacht sind mit einem Donald Trump als US-Präsidenten und zu Bett gegangen mit einer zerbrochenen Bundesregierung. Das ist wahrlich Krise.

Und weil es so ist, wie wäre es, dachten wir, die Krise einmal nicht ins Schaufenster zu stellen, sondern die Tatkraft. Die Freude. Den Mut. Ja, den Hoffnungstrotz, es aufzunehmen mit den

Widrigkeiten. Es gelingt so vieles gut. So auch heute: Argumente austauschen zu können, das ist doch ein Glück.

Krieg, Missgunst, Burn-out, Ängste, alarmierende Wahlen, AfD-Hetze, Klimanot, dass uns das alles umtreibt, wissen wir ja längst.

Heute geht es ums Umkehren – auch der Sichtweise. So also pflegen wir heute einmal konsequent den ultimativen, hemmungslosen Blick aufs Positive. Ziel: „Make Deutschland happy again!“ Was wir dazu brauchen, ist Zuversicht.

Zuversicht, das steckt schon im Wort, richtet nach vorn aus und bestimmt eine innere Haltung, die nicht sofort zu irritieren ist. Die Haltung, dass sich etwas ändern kann und es besser ist als vorher. Die Haltung der Zuversicht, genährt von Vertrauen. Was kann dies fördern?

Make Deutschland happy again. In Rendsburg-Eckernförde hat ein, ansonsten eher schmallippiger, Landrat eine Glücksbeauftragte eingestellt. Zunächst belächelt, fand diese Idee dennoch Nachahmung in etlichen Betrieben mit so genannten Beauftragten für Happiness. Die gehen täglich durch den Betrieb und fragen die Mitarbeitenden, ob es ihnen gut geht. Ganz schlicht. Und wenn nicht, was es besser machen würde. Allein, darüber zu reden, was gut wäre, und dann, was gut ist, verändert das Klima eklatant zu einem Hoffnungsraum.

Willkommen also in unserem Hoffnungsraum. Ich danke Dr. Rainer Esser für die Gastfreundschaft hier in der ZEIT-Kantine. Ein würdiger Ort für unser Thema, geht es doch bei der ZEIT darum, in differenzierter – und wie wir wissen, erfolgreicher – Weise, den Mainstream gegenzulesen, Perspektiven zu eröffnen und also umzukehren, ja, den „Nöligkeiten“ mit Sachlichkeit beizukommen. Das gängige Muster zu durchbrechen.

So auch hier. Uns geht es um Musterstörung vom Feinsten. Das fing ja eben schon genauso an: Man kommt aus dem Alltag der Krise nun hierher und ist aufgefordert, den Blick aufs Gute, auf das Gelingen, auf das Positive zu richten. Das ist ziemlich anstrengend, aber wir trauen uns das hier und heute zu. Mit Dr. Rainer Esser, der uns gleich generell ins Thema hineinnimmt, und mit Laura Seiffe, die dies speziell auf KI einspielt. Ich freue mich sehr auf diese Beiträge und danke auch für die Moderation.

Biblich übrigens trifft das einen zentralen Gedanken im Evangelium: die Seligpreisungen. Selig sind, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Oben auf einem Berg hat Jesus diese Glücksworte einst Tausenden von Menschen ins Herz gesprochen, die – unterschiedlich wie wir hier – eines gemeinsam hatten: die Sehnsucht, dass sich etwas löst. Dass etwas besser wird. Dass die Gewalt aufhört. Dass Hass und Hetze verschwinden – und die Menschenverächter. Dass sich etwas umkehrt in der Krise, die ja griechisch krisis, übersetzt heißt: Wende.

Also Umkehr der Gedanken. Das ist Buß- und Bettag. Umkehr zum Gedanken, dass uns in Zukunft eine gerechte Stadt verheißen ist, in der kein Leid mehr sein soll und keine Tränen. Diese Stadt im Blick, drehen wir uns um, schauen in die Gegenwart, und handeln so, dass das Zukunftsbild jetzt schon Wirklichkeit wird.

Von der Zukunft her die Gegenwart ändern, das ist die christliche Haltung. Eine Haltung der Umsicht – und der Zuversicht. Und damit dann: Make Deutschland happy again.

Ich freue mich auf interessante Gespräche und wünsche uns erkenntnisreiche Begegnungen, so dass wir bitte heute ein wenig glücklicher nach Hause gehen als wir gekommen sind. Ich danke Ihnen.

2. Begrüßung Dr. Rainer Esser und Gruppengespräche

Nach Bischöfin Fehrs ergreift Dr. Rainer Esser, Geschäftsführer des Zeitverlags Gerd Bucerius GmbH & Co. KG, das Wort. Er skizziert die Arbeit seines Hauses vor dem zeitpolitischen und gesellschaftlichen Hintergrund, der vielfältige Herausforderungen für den Journalismus im Print und Digitalbereich mit sich bringt.

Anschließend übernimmt Renate Fallbrüg die Moderation und bittet die Teilnehmenden, sich in Dreiergruppen zusammenzufinden. Eine Person (A) aus der Gruppe beginnt und hat die Möglichkeit, den beiden anderen (B und C) drei Minuten zu erzählen, was sie gerade beschäftigt. Im Anschluss daran geben die beiden anderen Resonanz und fragen auch, woraus A Hoffnung schöpft. Anschließend geht es weiter mit Person B ...
Denn DIALOG heißt auch *zuhören*.

3. Impuls Laura Seiffe

Nach einem kleinen Imbiss, der musikalisch vom Duo Pabameto untermalt wird, folgt ein Impuls von Laura Seiffe (KI Projektmanagement der ZEIT Verlagsgruppe) zum Thema „Chancen und Risiken der KI“.

Ihren Vortrag können Sie auf den folgenden Seiten nachlesen.

Chancen und Risiken von KI - DIALOG Kirche und Wirtschaft HAMBURG

20.11.2024

1. Einleitung mit Gedicht

Was für ein glückliches Timing: In zehn Tagen feiert ChatGPT seinen zweiten Geburtstag. Am 30. November 2022 wurde ein System veröffentlicht, das inzwischen fast zum Synonym für Künstliche Intelligenz geworden ist. Ich dachte mir, das wäre doch ein schöner Anlass, ChatGPT selbst um ein Geburtstagsgedicht zu bitten. Hier ist, was dabei herauskam:

*Zwei Jahre jung, und trotzdem schlau,
ich bringe Rat – vertraut mir genau!
Vom ersten „Hallo“ bis heut' beim Fragen,
gab's Lachen und Lernen an vielen Tagen.*

*Kerzen und Kuchen? Die brauch ich nicht,
doch feiert mit mir im digitalen Licht!
Mit Bits und Bytes stoßen wir an,
auf alle Abenteuer, die noch kommen kann'n!*

*Ob KI-Träume oder Datenmeer,
wir schaffen zusammen so viel mehr.
Ein Hoch auf euch, auf jeden Tag,
an dem ihr Rat oder Wissen fragt.*

*Zwei Jahre – das ist erst der Start,
lasst uns feiern, und zwar richtig zart!
Mit Konfetti aus Code und einem Augenzwinkern,
bleib ich hier, um euch stets zu unterstützen und zu beschwingern.*

'Ist ok' - so das knappe Urteil meines Sohns aus der dritten Klasse zu diesem Gedicht. Und tatsächlich: Das ist keine große Poesie und schwächelt bei Versmaß, interessante Wortwahl, warum feiern wir zart, und nicht hart, aber irgendwie ganz lustige Wortspiele, "mit Bits und Bytes anstoßen", es und erfüllt zumindest im Großen und Ganzen die Erwartungen an ein mittelmäßiges Gedicht.

Das 'ok' meines Sohnes trifft es auf den Punkt: Was wir hier sehen, ist solides Mittelmaß. Ein Text, der alle formalen Kriterien erfüllt, aber niemanden umreißt. Und das ist kein Zufall.

Denn das ist es, was KI-Systeme im Kern tun: Sie produzieren den statistischen Durchschnitt. Sie analysieren Millionen von Texten und errechnen daraus die wahrscheinlichste nächste Wortfolge. Das Ergebnis ist fast immer: funktional, aber uninspiriert.

Und jetzt habe ich das Ergebnis so viel kritisiert, dass man fast vergisst, was das eigentlich bedeutet, und vielleicht haben wir uns in diesen zwei Jahren schon zu sehr daran gewöhnt: Da gibt es jetzt eine Technologie, die innerhalb von Sekunden Gedichte und ganz viel mehr produzieren kann.

Und das führt im Grunde zur KI-Debatte: Was können diese Systeme wirklich? Wo liegen ihre Grenzen? Und vor allem: Was bedeutet das für uns? Was machen wir mit einem System, das mittelmäßige Gedichte produzieren kann? Und was macht das mit uns?

Seit der Einführung von ChatGPT vor zwei Jahren - ja, tatsächlich ist es erst so kurz her - diskutieren wir diese Fragen mit wachsender Intensität. ChatGPT ist dabei zum Schlagwort geworden, das auf der einen Seite riesige Heils- und Wunderversprechen macht und auf der anderen Seite große Ängste und Untergangsfantasien schürt.

2. Was machen wir bei DER ZEIT

Ich würde gerne kurz berichten, wie wir bei der ZEIT mit dem Thema umgehen. Und zwar haben wir uns entschieden, einen recht pragmatischen Weg zu gehen. Statt uns in dieser Polarität zu verlieren, stellen wir uns drei zentrale Fragen:

- Wie können wir diese Technologie sinnvoll nutzen?
- Wo müssen wir Grenzen ziehen?
- Und wie bereiten wir uns auf die Veränderungen vor, die unweigerlich kommen werden?

In den letzten zwei Jahren haben wir dabei einiges gelernt: Die Realität liegt irgendwo zwischen den großen Befürchtungen und übertriebenen Hoffnungen. Nein, Roboter werden nicht morgen unsere Leitartikel schreiben. Aber ja, KI verändert unseren Arbeitsalltag.

Wir haben uns früh entschieden, das Thema KI zur Chefsache zu machen. Nicht, weil wir alles von oben steuern wollen, sondern weil wir von Anfang an ein klares Signal setzen wollten: Wir nehmen die Transformation ernst, aber wir gestalten sie nach unseren Regeln.

Diese Regeln haben wir in unserem Slogan 'Assist Create Grow' zusammengefasst:

- 'Assist': KI unterstützt uns bei Routineaufgaben
- 'Create': Sie hilft uns, Neues zu entwickeln

- 'Grow': Wir nutzen sie, um zu wachsen – aber kein “replace”, also nicht um zu ersetzen. Unser journalistisches Kernprodukt fassen wir nicht an.

Was bedeutet das konkret? Wir setzen auf drei Ebenen an:

1. Alltagsunterstützung; hier geht es um die kleinen Dinge, die aber viel Zeit sparen:
 - KI als Sparringspartner beim Brainstorming für Überschriften
 - Hilfe bei der Formulierung von schwierigen E-Mails
 - Unterstützung bei der Strukturierung von Texten, beispielsweise Impulsvorträge
2. Produktentwicklung; hier wird es spannend, denn hier erschließen wir neue Möglichkeiten:
 - Automatische Zusammenfassungen längerer Artikel
 - Chat with your Data Lösungen, um schnell und direkt an Informationen zu gelangen
 - Text-to-Speech für unsere Inhalte: Ausgabe anhören
3. Und dann fördern und fordern wir Innovationskultur. Vielleicht der wichtigste Aspekt: Wir fördern aktiv das Experimentieren mit KI:
 - Regelmäßige KI-Wochen und -Tage
 - KI-Beauftragte in allen Abteilungen
 - 'KI-Snacks': kurze Lernangebote für alle Mitarbeiter Dabei setzen wir auf Eigenverantwortung. Jeder kann und soll KI in seinem Bereich ausprobieren – immer im Rahmen unserer ethischen Leitlinien.

Die große Hoffnung dabei ist natürlich im Team, dass wir die ungeliebten, redundanten Aufgaben endlich loswerden. Aber es geht um mehr: Wir wollen Zeit und Raum schaffen für das, was wirklich zählt – für kritischen, investigativen, kreativen Journalismus. Für all das, was eben nicht mittelmäßig sein darf.

3. Was sind die Herausforderungen

Was wir in den letzten Zwei Jahren gelernt haben, ist, dass das alles nicht ganz so leicht ist. KI Transformation läuft nicht nebenher, und es geht nicht ohne gewisse Umstände und auch Widerstände. Ebenso müssen wir uns mit den großen Fragen darüber hinaus beschäftigen, die und als Wirtschaftsunternehmen, aber auch die Branche, und nicht zuletzt uns als Gesellschaft betreffen.

Unternehmensebene:

Zu den unmittelbaren Herausforderungen in unserem Unternehmen: Was viele unterschätzen: KI-Transformation bedeutet zunächst einmal Mehrarbeit. Wir brauchen

mehr Entwickler, mehr Expertise, mehr Budget, auch mehr Kommunikation. Das ist wie beim Umzug in ein neues Haus – erst einmal wird alles aufwendiger und teurer, bevor es besser wird.

Dazu kommen handfeste rechtliche Fragen rund um Datenschutz, Urheberrecht und Haftung, die eben zum Teil auch noch sehr vage formuliert sind.

Branchenebene:

Die Fragen und Herausforderungen werden größer, wenn man mal von uns als Unternehmen abstrahiert und sich die Branche ansieht.

Als Medienunternehmen stehen wir vor einem fundamentalen Wandel. KI verändert nicht nur, wie wir arbeiten, sondern auch, was unsere Leser erwarten. Wenn ChatGPT in Sekundenschnelle Zusammenfassungen erstellt, und unsere Informationen kondensiert auf Plattformen zur Verfügung stellt, warum sollten Menschen noch für Journalismus bezahlen? Wie wirkt sich die technische Entwicklung auf unsere Geschäftsmodelle und Wertschöpfungsketten aus? Wie verändern sich die Lese- und Konsumgewohnheiten der Leserinnen und Leser? Wir sehen schon jetzt einen Wandel im Nachrichtenkonsum, gerade bei den Jüngeren, hin zu Social Media. Darauf haben wir noch keine Antwort, und wir haben das auch kaum selbst in der Hand.

Gesamtgesellschaftliche Ebene:

Und dann geht es natürlich auch um die ganz großen Fragen, die uns als demokratische Gesellschaft umtreiben. Wir sehen bereits heute,

- Wie Deepfakes die öffentliche Meinung manipulieren
- Den zunehmenden Kontrollverlust durch undurchsichtige Algorithmen
- Wie sich Gestaltungs- und Entscheidungsmacht bei wenigen Tech-Konzernen konzentriert

4. Wie sollen wir mit diesen Herausforderungen umgehen?

Das klingt alles schwierig und teilweise nach wahnsinnig großen Herausforderungen.

Aber – und das ist mir wichtig – diese Herausforderungen sind keine unüberwindbaren Hürden. Vor allem, weil da auch so viele Chancen drinstecken. Ich nutze diese Chancen bereits jetzt jeden Tag in meinen Routinen. Ich würde sagen, die Herausforderungen sind vielmehr ein Auftrag. Ein Auftrag an uns als Unternehmen, diese Transformation verantwortungsvoll zu gestalten, und als Medienhaus, darüber kritisch und konstruktiv zu berichten. Und ein Auftrag an uns als Teil der Gesellschaft, aktiv zu hinterfragen, einzufordern und an Lösungen mitzuarbeiten. Damit wir Akteure in der Entwicklung bleiben, und es uns nicht nur geschehen lassen.

Mit diesem Blick auf die Chancen wird natürlich deutlich, dass es nicht darum geht, ob wir KI nutzen, sondern wie. Die Technologie ist da, und es wäre unklug, hier aus Angst den Anschluss zu verlieren. Wenn wir Wege finden, die Risiken gezielt anzugehen, können wir das Beste aus der Technologie herausholen und aktiv die Entwicklung mitgestalten.

Dazu braucht es

1. Wissen: Verstehen, wie KI funktioniert und welche Implikationen sie hat, ist nicht nur für Experten entscheidend, sondern für uns alle. GenAI ist nur Statistik, komplex natürlich, aber am Ende sagt es nur die Wahrscheinlichkeit einer Wortfolge im Kontext vor. Da ist keine Magie, keine Intelligenz, kein Bewusstsein. Wissen darum, wie dieses System funktioniert, nimmt die Ängste und hilft auch, Zukunftsszenarien rational einzuordnen.
2. Verantwortung übernehmen: Wir sollten uns nicht in die reine Konsumenten-Rolle begeben, sondern aktiv hinterfragen. In der regelmäßigen Nutzung fallen Schwachstellen schnell auf und es wird klar, dass es einen Human in the Loop, also eine menschliche Kontrolle des Outputs braucht. Verantwortung übernehmen heißt natürlich auch, verlässliche juristische und ethische Rahmenbedingungen zu schaffen, die Raum für Innovation und Experimentierfreude lassen, und trotzdem unsere Grundrechte wahren. Verantwortung auf ökologischer Ebene übernehmen und hier Lösungen zu fordern.
3. Zuversichtlich bleiben: Es gibt bereits heute unfassbar spannende Anwendungen, die, basierend auf KI, unser Leben bereichern.
 - Bilderkennung im medizinischen Bereich
 - Digitale Barrierefreiheit durch Anwendungen wie Text to Speech, automatisch erstellte Bildbeschreibungen, Übersetzungstools für Leichte und Einfache Sprache
 - ÜbersetzungstoolsBewegung und Veränderung ist etwas Gutes, und so sollten wir auch den technischen Fortschritt begreifen.

Wissen, Verantwortung und Zuversicht ermöglicht eine Balance zwischen Chance und Risiko, die wir halten wollen; eine Zukunft, in der Technologie uns nicht ersetzt, sondern befähigt. In der KI uns hilft, das zu tun, was wir am besten können – kritischen, differenzierten und zugänglichen Qualitätsjournalismus zu machen. Wir stellen KI somit immer in den Dienst des Journalismus und unserer Leser.

Und dafür sind mittelmäßige Geburtstagsgedichte von ChatGPT natürlich unerheblich. Aber es hilft, neugierig zu machen, neugierig zu bleiben, und dann die Chancen erkennen und Verantwortung übernehmen.

5. Abschluss und Segen

Bischöfin Fehrs dankt der ZEIT Verlagsgruppe für die Gastfreundschaft und allen Anwesenden für die anregende Diskussion.

Die Veranstaltung klingt aus mit dem gemeinsamen Singen des Abendlieds „Der Mond ist aufgegangen“ von Matthias Claudius und mit einem Segenswort.